

Streik-Info

Donnerstag, 27. April 2006, 51. Streiktag
www.uni-duesseldorf.de/verdiUKD

Peinlich, arroganter "Landesvater"

Das war wohl nichts, Herr Rüttgers! Jedenfalls benimmt sich so kein Ministerpräsident.

Als der Ministerpräsident gestern auf dem Arbeitnehmerempfang in Recklinghausen seine Rede abgeschlossen hatte, war er plötzlich peinlich berührt und sprachlos.

Die Übergabe von über 25.000 Unterschriften für einen Tarifvertrag schmeckte ihm erkennbar nicht. Sichtlich pikiert war dann Rüttgers, als eine Kollegin ihn mit einer Erklärung konfrontierte. In dieser stand, er, Rüttgers werde sich massiv für Tarifverhandlungen einsetzen und die Blockadehaltung

gegenüber den Uni-Kliniken aufgeben. Rüttgers hatte noch in seiner Rede zugesagt, dass Finanzminister Linssen sich in der TdL für rasche Verhandlungen noch in der nächsten Woche einsetzen werde. Jetzt aber verließ der "Landesvater" die Bühne und schwieg.

Aber ausweichen und schweigen ist nicht. Wir werden dem MP folgen und ihn immer wieder an seine Verantwortung erinnern. Und dabei kommen wir

ihm immer näher. So wie vor dem Landtag.

Das Verhalten des MP hat aber auch eine moralische Kategorie. Von der Bühne gehen hat mit "mögen" oder "nicht mögen" nichts zu tun. Es ist eine Frage des Politik-Stils, der Persönlichkeit und der Übernahme von Verantwortung.



2006 vor dem Parlament

Ein Wechsel der Perspektive ist hilfreich. Er verschafft eine bessere Übersicht (Foto), sorgt für Abstand zu seinem eigenen Tun und hilft zu neuen Erkenntnissen.

Hoffentlich hat der Ministerpräsident aus der hohen,

gläsernen Staatskanzlei herunter geschaut. Dann konnte er sehen, wie viele wir sind: von den Uni-Kliniken, und



von den Landesbehörden.

Mit der Lucky-Strike-Band und zahlreichen aktiven Demonstranten trommeln wir für den Perspektivwechsel bei dem Ministerpräsidenten, dem Finanzminister sowie allen verantwortlichen Politikern.

Gustav Wilden, ver.di Düsseldorf, begrüßte die Gäste vor der Demonstration zum Parlament am ver.di Landesbezirk. "Dieser 50igste Streiktag", so Wilden, "ist der Geschmack süßer Solidarität und Zusammengehörigkeit, die man bisher in seinem beruflichen Alltag nicht erfahren hat. Es ist für viele auch die Überwindung von Angst.

Hinter der Zahl '50' steht aber auch absolute Ignoranz und Arroganz von denen, die über

euren Arbeitsplatz mit entscheiden. Sie versuchen die Umkehrung der Schuld an diesem Streik. Das wird ihnen nicht gelingen."

Vor dem Parlament erklärte Sylvia Bühler, wenn Rüttgers die Einigung bei den Metallern gut findet, soll der nun im eigenen, öffentlichen Dienst endlich Handeln und nicht schweigen, wie er das in Recklinghausen getan hat.

Politisches Ziel von Demonstration und Kundgebung war eine aktuelle Stunde im Landtag.

Dieses Ziel scheint erreicht. Rainer Schmeltzer, SPD-Abgeordneter und ehemaliger

Gewerkschaftssekretär erklärte, er werde sich mit aller Kraft für eine aktuelle Stunde einsetzen.

Solidaritäts-Streik

Am gestrigen Morgen unterstützten die Mitarbeiter der AWISTA, des Stadtentwässerungsamtes und des Gartenamtes unseren Streik mit einer dreistündigen Protestkundgebung.

Ungefähr 400 Kolleginnen und Kollegen blockierten die Müllverbrennungsanlage. Mit dem Solidaritätsstreik haben die Beschäftigten massiven Drohungen und Anfeindungen ihrer Vorgesetzten erfolgreich die Stirn geboten.

Wie wir fürchten die Kolleginnen und Kollegen längere Arbeitszeiten und weitere Einkommenseinbußen.



Linssen On Stage

Das Publikum staunte nicht schlecht: Der Finanzminister hat Mut und spricht persönlich zu den Streikenden. Auszüge aus der fiktiven Rede des fiktiven Ministers:

"Ich teilte die Auffassung von Möllring und Rüttgers, dass man ohne Tarifvertrag das viel zu teure Personal schneller loswerden kann und gegen billigeres Leih-Personal austauschen müsste.

Ich teilte auch die Auffassung, dass der öffentliche Dienst

zerschlagen werden muss ... Nun fing das Ganze an, mir Arbeit zu bereiten, weil meine Referenten meinten, ich müsse eine Delegation der Uni-Kliniken empfangen. Und dann rief auch noch diese Frau Bühler, ich wäre das Problem. So hatten mir das Möllring und Rüttgers nicht erklärt."

Doch dann überraschte Linssen mit einer wundersamen Wandlung seiner Einstellung:

"Es ist mir jetzt egal, was Möllring und Rüttgers sagen. Ich gebe den Weg der Ver-

nunft für Tarifverhandlungen mit den Uni-Kliniken frei und beende die Blockade in der TdL."

Aber diese plötzliche Wandlung war eben nur fiktiv.

